

Vorreiterin für das Verständnis der Indischen Philosophie abseits eurozentristischer Deutungen? Die jüdische Indologin Betty Heimann (1888–1961) und die Anthropogeographie

Zusammenfassung

Im Vordergrund dieses Artikels stehen die jüdische Indologin Betty Heimann und ihre wissenschaftliche Methode, die sie selbst als „anthropo-geographischen“ Standpunkt bezeichnete. Vorangestellt werden eine Erörterung damaliger eurozentristischer Deutungen, eine biographische Skizze und eine Rekonstruktion ihrer wissenschaftlichen Karriere. Als Quellengrundlage dienen die Publikationen Heimanns. Außerdem werden Rezensionen und Gutachten herangezogen, um ihre Rolle und ihren Einfluss im Kontext der Indologie zu beurteilen. Darüber hinaus wird die Entwicklung der Anthropogeographie vorgestellt. Die Untersuchung der Adaption der Anthropogeographie in der Indologie ist bisher nicht erforscht. Trotz ihres Geschlechtes und ihrer Religion beschritt Heimann als erste Frau mit einer Habilitation und *Venia Legendi* in den 1920er-Jahren eine wissenschaftliche Karriere an der Universität Halle-Wittenberg und später an den Universitäten in London und Colombo, Sri Lanka.

Schlüsselwörter

Indische Philosophie, Humangeographie, Eurozentrismus, Antisemitismus, Intersektionalität, Wissenschaftsgeschichte

Summary

A pioneer on the road to understanding Indian philosophy beyond Eurocentric interpretations? The Jewish Indologist Betty Heimann (1888–1961) and anthropogeography

This article focuses on the Jewish Indologist Betty Heimann and her scientific method, which she herself described as an “anthropo-geographical” point of view. This is preceded by a discussion of Eurocentric interpretations at the time, a biographical sketch and a reconstruction of her academic career. I draw on Heimann’s publications as my source. Reviews and expert opinions also provide a basis for assessing her role and influence in the context of Indology. The development of anthropogeography is also presented. The adaptation of anthropogeography in Indology has not yet been researched. Despite experiencing discrimination due to her gender and religion, she was the first woman to pursue an academic career in the 1920s at the University of Halle-Wittenberg and subsequently at the University of London and the University of Colombo, Sri Lanka.

Keywords

Indian philosophy, human geography, Eurocentrism, anti-Semitism, intersectionality, history of science

1 Einleitung

Im März 1930 initiierte der politische Aktivist Mahatma Gandhi den sogenannten Salzmarsch, mit dem er weite Teile der indischen Bevölkerung gegen die britische Kolonialherrschaft und für die Unabhängigkeit Indiens mobilisierte. Im selben Jahr veröffentlichte die deutsche Indologin Betty Heimann ihre erste Monographie mit dem Titel *Studien zur Eigenart indischen Denkens*. In ihrer Publikation spricht sich Heimann (1930: 2f.) offen



für Gandhis Bemühungen aus. Ihre fast ausschließlich männlichen Kolleg:innen¹ in Großbritannien und im deutschsprachigen Raum stärkten hingegen im 19. Jahrhundert und Anfang des 20. Jahrhunderts den Nährboden für Nationalismus, Rassismus und verbreiteten ihre Überzeugung der Existenz eines überlegenen Westens, der einem „minderwertigeren Osten“ (Lubelsky 2012: 1) gegenüberstünde (siehe ebenso Mac Sweeney 2023; Marchand 2022: 64f.; Levinson/Ericksen 2022: xviif.; King 2011: 35).

Insbesondere europäische Mächte wie Großbritannien beschäftigten sich aufgrund von Imperialismus und Kolonisation mit der indischen Kultur. Bereits viele Jahrhunderte vorher, im 17. Jahrhundert, wuchs durch ihre Aktivitäten das Interesse an antiken Texten aus Indien (Lubelsky 2012: 3). Das Christentum war bis dahin die prägende Weltordnung in den Ländern des heutigen Mittel- und Westeuropas, während andere Religionen (z. B. Judentum, Islam) parallel existierten. Teilweise wurden deshalb Begriffe wie „europäisch“ und „christlich“ als Synonyme verwendet (Bergunder 2012: 95).

Es war nicht vorstellbar, dass neben der Bibel noch ältere Schriftwerke anderer Kulturen existierten (Lubelsky 2012: 2). Diese Annahme konnte nach einer Beschäftigung mit den Texten aus Indien nicht gehalten werden (Lubelsky 2012: 2; King 2011: 38). Die Existenz von altindischen Texten bewies, dass es außerhalb „des Westens“ sowohl sprachliche Parallelen als auch alternative Weltanschauungen gab (Lubelsky 2012: 2). Diese Texte wurden zunächst in das Lateinische und Englische, ab dem 19. Jahrhundert ins Deutsche übersetzt (Marchand 2022: 64f.; Berenguer/Jewel/McMurtry-Chubb 2023: 98ff.; Mac Sweeney 2023: 16).

Dieser vorliegende Artikel ist bislang der dritte, der sich inhaltlich mit Heimanns vollständigen Werken befasst, insbesondere im Kontext der beschriebenen historischen Ereignisse. Er ist eine Ergänzung meines laufenden Dissertationsprojektes zu Heimann, dem mehrere Feldforschungsaufenthalte in Sri Lanka und Großbritannien vorausgingen, um durch das Interviewen von Zeitzeug:innen ein umfassendes Bild von Heimann zu entwickeln. In Kapitel 2 wird zunächst das Narrativ „des Westens“ vorgestellt. Kapitel 3 umfasst eine biographische Skizze der Indologin Betty Heimann sowie die Vorstellung ihrer wissenschaftlichen Karriere, ihrer Publikationstätigkeiten, ihrer „anthropogeographischen“² Methode sowie die Rezeption und Kritik an ihrer Herangehensweise. Kapitel 4 stellt die Disziplin der Humangeographie und ihre Entstehung vor. Die Schlussfolgerungen in Kapitel 5 runden den Beitrag ab.

2 „Der Westen“: Eurozentrismus und Orientalismus

Um die Dominanz „des Westens“, die durch ihn durchgeführte Kolonialisierung und die christliche Mission zu legitimieren, wurden schon vor Heimann zahlreiche Narrative herangezogen (u. a. Gieler 2023: 26). Noch heute wird dieser Terminus „der Westen“

1 Als einige Namen seien hier die Wissenschaftler Sir Williams Jones, Charles Wilkins und Friedrich Max Müller genannt (Lubelsky 2012: 1f.).

2 Betty Heimann verwendet ausschließlich den Terminus „anthropo-geographisch“. Die etablierte wissenschaftliche Disziplin heißt Anthropogeographie. Hier wird im Kontext von Heimanns Verständnis der Anthropogeographie ihre Schriftweise übernommen und in Anführungszeichen kenntlich gemacht, um den Unterschied zur wissenschaftlichen Disziplin sichtbar zu machen.

verwendet, um geopolitische Spannungen zu begründen und eine (kulturelle, politische und wirtschaftliche) Nähe zwischen europäischen Nationalstaaten und den USA zu suggerieren (Mac Sweeney 2023: 11f.; King 2011: 38). Dieses über Jahrhunderte hinweg konstruierte Zusammengehörigkeitsgefühl basiert auf der verfestigten Annahme, dass der Westen vermeintlich erstrebenswerte Ideale (z. B. Demokratie) verkörpere, die sich aus einer linearen Historie herausbildeten (Mac Sweeney 2023: 11f.; Böhm 2018; King 2011: 38; Ulbricht 2008: 58). Dieser Eurozentrismus und Orientalismus im Kontext der Indologie werden im Folgenden näher eingeordnet, um die Grundlage des Verständnisses für Heimanns Werke zu setzen.

Durch eine eurozentristische Perspektive auf die indische Denktradition wurde diese zu Heimanns Zeiten in ihrer Komplexität und Eigenständigkeit reduziert, in ihrer philologischen Bedeutung verzerrt und abgewertet (Gieler 2023: 26). Diese Verzerrung erfolgte u. a. durch die Verwendung westlicher Begriffe und Konzepte bei der Übersetzung indischer Texte, wodurch ein Verständnis der indischen Geisteswelt erschwert wurde. Eine Übertragung dieses westlichen Narrativs zeigt sich beispielsweise in der Beurteilung der indischen Religionen als singuläre statt plurale differenzierte Erscheinung vergleichbar mit dem einen Christentum in Europa. So ließ sich die britische Theosophin Annie Besant im Jahr 1917 zur Präsidentin des Indian National Congress wählen, der für die Unabhängigkeit Indiens warb (Lubelsky 2012: xiii; Tingley 2000; Frick 1978). Sie galt als einer der Köpfe hinter der Theosophischen Bewegung und sah in Indien „the world’s spiritual heart“ (Lubelsky 2012: xiii; siehe dazu ebenso Mandair/Dressler 2011: 3; Wendt 2007: 309f.; Beinorius 2006: 12–19). Die Rede des hinduistischen Mönchs Swami Vivekananda vor dem Weltparlament der Religion im Jahr 1893 stellte ebenso ein einschneidendes Ereignis dar, da Vivekananda den Standpunkt des deutschen Indologen Paul Deussen, Heimanns Mentor, übernahm (Bergunder 2012: 99f.). Allen genannten Personen war eine Deutung, die allem indischem Denken ausschließlich einen religiösen Charakter zuschreibt, gemein (Bergunder 2012: 99f.; Lubelsky 2012: 1; Mandair/Dressler 2011: 3; King 2011: 38ff.; Beinorius 2006: 12ff.). Zu Heimanns Lebzeiten wurde dies nur selten kritisiert (Berenguer/Jewel/McMurtry-Chubb 2023: 1f.).

Ein Startpunkt dieser Debatte wurde durch den Literaturhistoriker Edward Said (1978) und den Publizisten Ziauddin Sardar (1999) gesetzt. Sie wiesen mit ihren Veröffentlichungen zum Thema Orientalismus nach, dass es sich bei „dem Orient“ um ein Konstrukt „des Westens“ handelt. „Der Orient“ stelle „das Andere“ und damit einen konstruierten Gegenpol zum Westen dar (Said 1978; Fischer-Tiné 2022: 8; Bergunder 2012: 97; Bachmann-Medick 2008: 95).³ Damit würden nach Said und Sardar afrikanische und asiatische Länder undifferenziert beurteilt werden. Sie beschreiben dieses Vorgehen als den Versuch, den kolonisierten Gesellschaften das westliche Denken aufzudrängen (Bergunder 2012: 97, siehe dazu ebenso Sardar 1999; King 2011: 38; Schami 2021; Berenguer/Jewel/McMurtry-Chubb 2023: 98–104; Gieler 2023: 26). Diese bis heute andauernde wissenschaftliche Rekonstruktion von Eurozentrismus und Orientalismus in der Wissenschaft wurde noch nicht auf die Publikationen von Heimann angewendet. Aus diesem Grund ist es Ziel dieses Artikels, diese laufende Debatte aufzugreifen und auf Heimanns Schaffen zu beziehen. Damit kann auf eine in der breiten Öffentlichkeit unbekannte deutsch-jüdische Intellektuelle und ihre ungewöhnliche

3 Zum Konstrukt „des Fremden“ und „des Anderen“ siehe ebenso Honold/Scherpe (2004).

Herangehensweise sowie die dahinter liegende Motivation Anfang des 20. Jahrhunderts aufmerksam gemacht werden.

3 Betty Heimann

Die ersten Wissenschaftlerinnen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts im Deutschen Reich mussten sich in der männlich dominierten akademischen Institution behaupten. Eine dieser Wissenschaftlerinnen ist Betty Heimann, die sich als Expertin für Indische Philologie und Indische Philosophie in einem politisch aufgeladenen Kontext bewegte. Es gab viele Gründe, warum es für Heimann schwer war, als Wissenschaftlerin akzeptiert zu werden: die schwierige politische Situation im Deutschen Reich, ihre Religion, ihr Geschlecht und ihre familiäre Situation als unverheiratete Frau (Lechler 2018: 5ff.). Sie wird bisher fast ausschließlich vor diesem Hintergrund eingeordnet (Prokoph 1985; Eberle 2002; Wolfradt 2013), ihre Errungenschaften als Wissenschaftlerin mit einem innovativen Forschungsansatz finden dagegen nur wenig Beachtung (Stolze 1995; Freidenreich 2002; Voigt/Kreisel 2003; Schenk/Meÿer 2006; Lechler 2015, 2018). Der nächste Abschnitt gibt einen Überblick über Heimanns Biographie und Karriere.

3.1 Biographische Skizze und wissenschaftliche Karriere

Betty Heimann wurde am 29. März 1888 in Wandsbeck bei Hamburg als jüngstes von sechs Geschwistern geboren (UAH PA Nr. 7469, Teil 1, Fragebogen 1933). Heimanns Mutter, Margarethe Levy (1853–1925), stammte aus Schönebeck bei Magdeburg. Die Familie ihres Vaters Isaac Heimann (1844–1899) lebte in Hamburg und hatte einen kaufmännischen Hintergrund. Da die Geschichte jüdischer Deutscher in Hamburg gut aufgearbeitet wurde, ist bekannt, dass Heimanns Familie dort in einem jüdisch-kulturellen Umfeld aufwuchs, welches ihr ermöglichte, im Jahr 1913 am Johanneum zu Hamburg ihr Abitur abzulegen. Sie nahm daraufhin in Heidelberg ihr Studium der Klassischen und Indischen Philologie auf, das sie ab dem Wintersemester im Jahr 1914 an der Universität Kiel fortsetzte (UAH PA Nr. 7469, Teil 1, Fragebogen 1933). Dort wurde sie Assistentin bei dem Philologen Paul Deussen und schloss ihr Staatsexamen in Klassischer Philologie im Jahr 1918 ab (UAH PA Nr. 7469, Teil 1, Fragebogen 1933). Nach dem Tod ihres Mentors Deussen im Jahr 1919 wurde sie von den Professoren Hermann Jacobi (1850–1937) aus Bonn und Hermann Oldenburg (1854–1920) aus Göttingen bei ihren weiteren Studien zur Indischen Philologie unterstützt (UAH PA Nr. 7469, Teil 1, Fragebogen 1933). Sie verfasste ihre Dissertation über die Katha-Upanishad⁴ und verteidigte diese an der Universität Kiel im Jahr 1921 (UAH PA Nr. 7469, Teil 1, Fragebogen 1933). In einer Zeit, in der Frauen erst seit 1919 in Deutschland (mit Ausnahmen) habilitieren durften, verfasste Heimann parallel ihre Habilitation über die Upanishaden und reichte sie bereits ein Jahr später an der Universität Heidelberg ein. Dort wurde ihr jedoch die Habilitation verwehrt. Es wurden hierfür verschiedene Gründe genannt. Einer ihrer Gutachter, Prof. Bartholomae, führte beispielsweise aus, dass die Beurteilung ihrer

4 Die Katha-Upanishad ist ein bedeutendes Beispiel hinduistischer Philosophie. In ihr sind Erörterungen des Selbst, des Todes und zu Weisheiten zusammengetragen.

wissenschaftlichen Leistung negativ ausfiel, und daher ein vorliegendes positives Gutachten eines anderen Kollegen nicht weiter beachtet wurde (UAH Rep. 21 III Nr. 152, Schreiben von Professor Bartholomae vom 14. Dezember 1922; Lechler 2018: 6). Aus diesem Schreiben geht hervor, dass interne Absprachen über Kandidat:innen getroffen wurden und über Heimann ein negatives Meinungsbild bestand. Die verschiedenen dort enthaltenen Argumente erlauben keine Differenzierung zwischen inhaltlicher Kritik und intersektionaler Diskriminierung als Frau und Jüdin. Heimann wandte sich daraufhin an die Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg, die ihre Habilitation entgegennahm. Allerdings kamen nach ihrer erfolgreichen Zulassung zur Habilitation im Juni 1923 interne Diskussionen auf, inwieweit die Annahme einer Habilitationsschrift einer Frau und einer „Volljüdin“ (UAH PA Nr. 14057, Brief von Fester an den Dekan der Philosophischen Fakultät, München, den 27.06.1941) rechtskräftig sei (UAH Rep. 21 III Nr. 152; Lechler 2018: 6). Der Fokus auf Heimanns jüdische Herkunft zeigt den zu dieser Zeit bestehenden Antisemitismus auf. Trotz aller Widrigkeiten wurde Heimann im Juli 1923 von der Universität Halle-Wittenberg die *Venia Legendi* für Indische Philologie verliehen (UAH PA 7469; Rep. 21 III Nr. 152, Protokoll der Sitzung vom 28.07.1923; Lechler 2018: 6). Hiermit war Heimann als Vorreiterin die erste Frau, der in Halle die Habilitation anerkannt und die als Privatdozentin beschäftigt wurde. Damit war sie von 1923 bis 1933 die erste Wissenschaftlerin an der Universität Halle und eine der ersten habilitierten Frauen in Deutschland (UAH Rep. 21 III Nr. 152, siehe ebenso Stolze 1995, 2009; Lechler 2015, 2018).

Die historischen Dokumente im Universitätsarchiv Halle-Wittenberg belegen dabei die Barrieren, mit denen sie kontinuierlich konfrontiert wurde. Unter den Dokumenten finden sich 24 Gutachten von namhaften Indologen, die Heimanns Arbeit entweder als negativ oder als positiv bewerteten (UAH PA Nr. 7469, Rep. 21 III Nr. 152 und Nr. 153; Lechler 2018: 6f.).⁵ Es wird ebenfalls berichtet, wie sich Heimann gegen die Rassenideologie der nationalsozialistischen Regierung richtete und ihre Fürsprecher im Kollegium vor dem Preußischen Bildungsministerium Rechenschaft ablegen mussten (UAH PA Nr. 7469, Teil 1; UAH PA Nr. 7793, Schreiben von Schomerus vom 25.04.1933 an den Minister). Daraufhin war in der *Mitteldeutschen National-Zeitung* vom 21.04.1933 von „der jüdischen Professorin Betty Heimann“ zu lesen, die „als Beschimpfer rassischen Denkens in der Öffentlichkeit aufgetreten“ sei. Dies ist ein weiteres Beispiel für die antisemitische Hetze, mit der Heimann kontinuierlich konfrontiert wurde. Aufgrund dieser negativen Gutachten und der intersektionalen Diskriminierung als Frau und Jüdin erlangte Heimann keine ordentliche Professur in Deutschland. Im Anschluss wurde das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 erlassen, das dies in der Folge unmöglich machte.

Heimann hielt die kontinuierliche Kritik nicht davon ab, weitere Unterstützung für ihre wissenschaftliche Tätigkeit an der Universität Halle, z.B. für eine Expedition nach Indien im Jahr 1931, einzufordern. Nach der erfolgreichen Expedition stieg die Zahl der Studierenden von Heimanns Vorlesungen an. Der Hintergrund der wachsenden

5 Sowohl positive als auch negative Beurteilungen wurden u. a. von den Philologen Eugen Hultzsch und Theodor Zachariae aus Halle, Walther Schubring aus Hamburg, Moriz Winternitz aus Prag, Otto Schrader aus Kiel, Wilhelm Geiger aus München, Johannes Hertel und Heinrich Junker aus Leipzig eingereicht.

Popularität ihrer Vorlesungen mag auch die erhöhte Attraktivität dieser durch die von Heimann verwendeten Fotografien sein (UAH PA Nr. 7569, Teil 1; siehe dazu ebenso Voigt/Kreisel 2003).

Obwohl ihr eine ordentliche Professur verwehrt wurde, erhielt sie ab 1926 einen offiziellen Lehrauftrag für Indische Philosophie. Erst im Jahr 1931 wurde sie nach einem langjährigen Antragsverfahren für diese Stelle, der Veröffentlichung ihrer ersten Monographie, einem Forschungspreis der International Federation of University Women und ihrer Forschungsreise zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor⁶ ernannt (UAH Rep. 21 III Nr. 152, Nr. 153 und Nr. 33). Das durch die Nationalsozialisten nach ihrer Machtübertragung in Deutschland verabschiedete „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ verbot jüdischen Mitbürger:innen die Arbeit im Land. Heimann floh daraufhin nach Großbritannien. Sie konnte ihre wissenschaftliche Arbeit als Dozentin an der School of Oriental and African Studies in London fortsetzen und wurde Ende des 2. Weltkriegs ordentliche Professorin für Sanskrit und Indische Philosophie an der Universität in Sri Lanka (damals Ceylon). Sie nahm in den 1930er-Jahren die britische Staatsangehörigkeit an und wohnte nach ihrer Tätigkeit in Sri Lanka und bis zu ihrem Tod im Jahr 1961 in London.

3.2 Publikationstätigkeiten

Heimann veröffentlichte zwischen 1922 und 1961 drei Monographien (*Studien zur Eigenart Indischen Denkens* (1930), *Indian and Western Philosophy. A Study in Contrasts* (1937) und *Facets of Indian Thought* (posthum 1964)) sowie zahlreiche Artikel. Bereits im Kontext ihres Habilitationsverfahrens im Jahr 1923 an der Universität Halle-Wittenberg beschäftigten sich das zuständige Dekanat und das preußische Bildungsministerium mit der Frage, ob Heimanns Lehrerlaubnis für die Indische Philologie oder für die Indische Philosophie gelte (UAH Rep. 21 III Nr. 33, Bericht 12.07.1923 bis 12.07.1924). Dieser Vorgang ist besonders, da es zu dieser Zeit im deutschsprachigen Raum fast ausschließlich Lehrstühle gab, die sich mit philologischen Fragestellungen der indischen Kultur auseinandersetzten. Deshalb war es bereits ein diskursiver Erfolg Heimanns, dass überhaupt von indischer Philosophie als Lehrinhalt gesprochen wurde. Dieses Ereignis zeigt, dass ihre Ausführungen zur Indischen Philosophie nicht nur wahrgenommen wurden und erwähnenswert waren, sondern im Vergleich zu den philologischen Schwerpunkten ihrer Kollegen als Alleinstellungsmerkmal gegolten haben müssen.

Heimanns Publikationen beschäftigen sich außerdem mit der Entstehung und Entwicklung Indischen Denkens (Schenk/Meÿer 2006: 194). Heimann mahnte an, die Indische Philosophie in ihrer Gesamtheit zu betrachten, und folgte diesem Prinzip in ihren Publikationen (Schenk/Meÿer 2006: 197). Deswegen widersprach es ihr, in detailreichen Ausschweifungen über einzelne Mythen und Wörter zu philosophieren, wie es beispielsweise ihr Heidelberger Kollege Heinrich Zimmer (1973) handhabte. Ihr Ansatz verläuft konträr dazu, da sie die indische Gesellschaft mit einbezieht. Allerdings berücksichtigt sie nur einen Teil der indischen Philosophie und lässt insbesondere die

6 Damals war lediglich die männliche Schreibweise für die Übertragung und den Titel einer Professur in Gebrauch.

Veden außen vor. Dies widerspricht ihren Bemühungen, eine „Einheit“ indischer Philosophie zu entwickeln. Gleichzeitig kritisierte sie ihren ehemaligen Professor Deussen dafür, die dravidischen Elemente der indischen Kultur nicht einzubeziehen (Heimann 1931: 253f.). Sie vertrat zudem den Standpunkt, dass sie sich nicht mit indischer Religionsphilosophie (Heimann 1924: 144) beschäftige, sondern mit pluralen Philosophien und Religionen, was auch für den Facettenreichtum des Hinduismus gelte (Heimann 1957: 226f., 1964: 137). Dadurch, dass Heimann ihre Ausführungen zur Indischen Philosophie nicht aufsplittete, konnte sie die Charakteristika Indischer Philosophie als Ganzes „dem Westen“ kontrastierend gegenüberstellen, z.B. anhand des Vergleiches der unterschiedlichen Erkenntnisprozesse (Heimann 1926: 549). Das westliche Erkennen richte sich auf die Differenzierung zwischen Rationalem und Irrationalem, der im Indischen Denken keine größere Bedeutung beigemessen würde, da dort jede Erkenntnis gleichberechtigt und -wertig sei (Heimann 1926: 549). Daraus schlussfolgert Heimann, dass Indisches Denken unabhängig sei (Schenk/Meyer 2006: 10).

Kann man Begriffe und Konzepte aus der europäischen Philosophie und Philosophiegeschichte dennoch als Analogien für die Indische Geistesgeschichte nehmen? Hierzu kritisierte Heimann offen das Selbstbewusstsein und die Selbstverständlichkeit, mit der westliche Intellektuelle europäische Termini für Übersetzungen heranzogen. Mit konkreten Beispielen wies sie nach, dass westliche Termini nicht auf die Indische Geisteswelt übertragen werden können, weil ihre semantische Bedeutung dort nicht zu finden sei und die Begrifflichkeit im Kontext Indischer Philologie aus einer antithetischen Gesamtheit bestehe (Heimann 1930: 216f.).

3.3 „Anthropo-geographische“ Herangehensweise

Da Erkenntnisse in westlicher Tradition zu Heimanns Zeiten deduktiv erfolgten, suchte sie nach einer Herleitung dafür, wie es zu der spezifischen indischen Geisteswelt ihrer Sicht nach kam. Ihre Beweisführung betitelte sie als „anthropo-geographischen“ Standpunkt (UAH PA Nr. 7469, Teil 1; Heimann 1930: 2f., 1937: 23, 131, 1964: 10) bzw. „anthropo-geographical view“ (Heimann 1937: 131). Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass sie diese Prämisse bereits vor der Veröffentlichung ihrer ersten Monographie, also direkt zu Beginn ihrer wissenschaftlichen Karriere, vertrat (UAH PA Nr. 7469, Teil 1). Das zeigt, dass sie schon als junge Frau ihren eigenen, innovativen wissenschaftlichen Standpunkt vertrat und davon so überzeugt war, dass sie kontinuierlich daran festhielt.

Heimann argumentierte, dass sich die Indische Philosophie „aus Naturanschauung“ und damit aus der Betrachtung der Umwelt erkläre (Heimann 1931: 252). Ein Beispiel dafür sei, dass es nicht viele umweltbezogene Störungen gebe (keine klimatischen und geographischen Veränderungen innerhalb Indiens). Daraus leitete sie ab, dass es keine Veränderungen im Denken und in der Kultur gebe und folglich eine Einheit erhalten geblieben sei, die über einen längeren Zeitraum wenig beeinflusst wurde. Trotzdem könne nicht daraus geschlossen werden, dass sich die Indische Philosophie gegenüber Anderem verschließe.

Im starken Kontrast dazu stehe das westliche Denken, von Heimann als „auf Sonderung abzielende, westliche Denkeinstellung“ (Heimann 1931: 252) beschrieben. Durch diese „Sonderung“ grenze sich der Westen als etwas Stärkeres ab und erhebe sich selbst

zum Maß aller Dinge (Heimann 1931: 253f.). Sie kritisierte auch, dass europäische Wissenschaftler:innen (zu denen sie sich selbst zählte) Erkenntnisse von Philosoph:innen als Fakten annehmen, anstatt deren Annahmen zu hinterfragen (Heimann 1924: 145). Heimann erläuterte, wo diese westliche Bindung an eine Person herkomme, und legte diesem Zusammenhang eine „abendländische[] Individual-Verpflichtungs-Ethik“ (Heimann 1930: 14) zugrunde.

Im Kontrast dazu erkennt sie in Indischer Philosophie eine andere Art des Denkens. Ihren Ausführungen zufolge ist die Grundlage Indischer Philosophie die „Spekulation“. Das Denken als Prozess der Spekulation würde trotz Fortschritts nie verloren gehen. Hintergrund ihrer Annahme ist, dass nach ihr indische Gelehrte zunächst in komplexen Gedanken und nicht in Begriffen denken würden (Heimann 1930: 13). Ein Aspekt dieses kognitiven Geflechtes sei der Glaube, dass das Subjekt „nur ein Teil neben anderen im Weltall“ sei und damit nicht hervorgehoben werden müsse (Heimann 1924: 156). Im westlichen Denken hingegen sei „das Prinzip der Individuation“ identifizierbar (Heimann 1924: 149). Dieses „Prinzip der Individuation“ sei für das europäische Denken ausschlaggebend und spiegele sich beispielsweise in seinem Monotheismus wider (Heimann 1924: 149). Aus der Überzeugung der Indischen Philosophie jedoch resultiert nach Heimann die Auflösung des Individuums und damit ebenso des Intellektuellen, der sich mit ihr befasst (Heimann 1924: 149).⁷ Somit sei wissenschaftliche Rationalität in diesem Sinne nicht absolut, sondern maßgeblich von der Persönlichkeit der/des Wissenschaftler:in geprägt.

Heimann war es darüber hinaus wichtig, bei ihren philologischen Urteilen und Interpretationen soziale und ethische Aspekte mit einzubeziehen. Sie spricht selbst von philosophischen und „psychological aspects of Philology“ (Heimann 1937: 13, 17). Aus Forschungsgründen reiste sie Anfang der 1930er-Jahre nach Indien, um sich vor Ort ein Bild der indischen Kultur und Gesellschaft zu machen. Sie begründete diesen Feldaufenthalt damit, dass sich ihr „die Unbrauchbarkeit der üblichen westlichen Methodik für die psychologisch und logisch prinzipiell anders geartete Denkweise“ erschlossen habe (UAH PA Nr. 7469, Teil 1). Sie bezeichnete sich selbst als erste Wissenschaftlerin, die danach strebe, „eine eigene Kategorienlehre für indisches Denken (vielleicht auch weiterhin für orientalisches Denken überhaupt) aufzustellen, die nicht aus westlicher Deduktion, sondern nur aus unmittelbarer Welt-Anschauung Indiens gewonnen werden kann (anthropo-geographische Methode)“ (UAH PA Nr. 7469, Teil 1).

Von wem wollte sich Heimann damit abgrenzen und was inspirierte sie? Das Interesse an Indischer Philosophie wuchs im 19. und 20. Jahrhundert nicht nur bei Philolog:innen, sondern ebenso bei Philosoph:innen wie Arthur Schopenhauer und Friedrich Nietzsche (u. a. Wendt 2007: 309f.). Von den Werken Schopenhauers und Nietzsches beeinflusst, lag dem Philologen Paul Deussen daran, die Indische Philosophie mit der europäischen Geisteswelt zusammenzubringen, um damit Antworten auf existenzielle Fragen zu finden (Schenk/Meÿer 2006: 177f.; UAH Rep. 90). Heimanns Mentor Deussen gilt als einer der Ersten, der über die europäische Philosophie hin-

7 Diese Argumente Heimanns wurden später von der Soziologin Karin Knorr Cetina belegt. Knorr Cetina (1999) wies nach, dass die Naturwissenschaften nicht in der Lage sind, rein rationale, objektive Erkenntnisprozesse zu vollziehen, sondern stattdessen soziale Erkenntnisprozesse eine Rolle spielen.

aus die indische Geistesgeschichte wertschätzte (Heimann 1931: 246; Schenk/Meÿer 2006: 194). Vermutlich entwickelte Heimann ihren „anthropo-geographischen Ansatz“ auf der Grundlage von Deussens Bemühungen, die europäische Philosophiegeschichte mit Philosophien aus Afrika bis nach Indien zu verbinden und zu kontrastieren. Nach Heimann (1931: 246) betonte Deussen insbesondere die „isoliert und selbständig entwickelte Philosophie Indiens“, um sie als „den größten Teil in seiner Gesamtdarstellung“ zu berücksichtigen (Heimann 1931: 253f.). Deussen ging davon aus, dass „aus der Anschauung der Natur sich unser gesamtes empirisches Wissen gebildet habe“ (Deussen, „Vedānta-Plato-Kant“: 41, zitiert in Heimann 1931: 248). Die Besonderheit der Deussen’schen Übersetzungen lag nach Heimann an seiner Herangehensweise, sich von den „Forderungen westlicher Philologie [...], allen Bestandteilen des Satzes in gleicher Weise gerecht zu werden“ (Heimann 1931: 247), zu lösen und stattdessen einzelnen Substantiven und Verben größere Bedeutung zuzuschreiben. Dies resultierte nach Heimann in Deutungen, die üblichen Übersetzungen diametral gegenüberstanden. Deussen selbst war davon überzeugt, dass überall auf der Welt „gleiche Denkeresultate“ erfolgt wären, die unabhängig voneinander „zu gleichen Ergebnissen gekommen wären“ (Deussen, *Geschichte der Philosophie I*, 1: 7, zitiert in Heimann 1931: 247f.). Folglich könne es keine große Erzählung eines dominanteren Westens geben, weil jede Gesellschaft „zur reinen Wahrheit“ fähig sei (Deussen, *Geschichte der Philosophie I*, 1: 7, zitiert in Heimann 1931: 247f.). Heimann konstatierte, dass Deussen durch seine Herangehensweise in Teilen das Besondere „der indischen Ideenwelt“ nicht sehen konnte, weil er westliche Erwägungen darauf übertrug, statt diese Erwägungen zu hinterfragen, so wie sie (Heimann 1931: 252). So reproduzierte sie im Gegensatz zu Vivekananda die Gleichsetzung Indischen Denkens mit dem Hinduismus nicht (siehe Kap. 3.2).

Gunter Scholtz (1991: 118f.) macht darauf aufmerksam, dass Schopenhauer wie Heimann erwähnt, dass in der Indischen Philosophie aufgrund ihres Alters und ihrer Einheit ältere Gedanken und Ideen gleichwertig neben neuen stehen. Der Unterschied zwischen den verschiedenen philosophischen Haltungen bestehe darin, dass die Indische Philosophie nur von wenigen Wissenschaftler:innen wie Heimann als gleichwertig neben der europäischen Philosophie gesehen wurde. Er kritisiert darüber hinaus, dass sich Schopenhauer und Zimmer (1973) nur für bestimmte Bestandteile (z. B. den Mythos) im Kontext der europäischen Philosophie interessierten und im Gegensatz zu Heimann kein komplexeres Verständnis der Indischen Philosophie anstrebten (Scholtz 1991: 119). Auch der indische Philosoph Dinkar Bedekar (1948: 65f.) kam wie Heimann zu dem Schluss, dass beide Denkweisen für sich stehen und nebeneinander betrachtet werden sollten.

3.4 Rezeption und Kritik

Die Rezeption von Heimanns Werken und ihrer Person ist überschaubar. Sofern Heimanns Publikationen nicht bei philologischen Problemen als Quelle aufgeführt wurden (z. B. Sadovski 2009: 123), wird sie in wenigen Zusammenhängen als eine Vertreterin der Indologie zitiert, die auffordert, westliches Denken zu hinterfragen (siehe z. B. Kachru 1997). Ein Grund dafür sind die Vorurteile ihr gegenüber als Jüdin und Frau. Wie oben beschrieben war Heimann intersektionaler Diskriminierung ausgesetzt. Mit

interner Kritik unter Kollegen wurde nicht gespart, beispielsweise von dem ehemaligen Rektor der Berliner Friedrichs-Wilhelm-Universität Heinrich Lüders: „Was ich bisher von ihr [Betty Heimann; M. L.] gesehen, lässt auch nicht gerade die Klaue der Löwin erkennen“ (UAH Rep. 21 III Nr. 152). Er warf ihr mit diesem Ausdruck vermutlich mangelnden Ehrgeiz vor. Diese Kritik ist unsachlich und bezieht sich nicht auf ihre wissenschaftliche Arbeit.

Ein zweiter Grund für die geringe Rezeption liegt in dem inhaltlichen Spektrum Heimanns. Sie bediente u. a. aufgrund ihrer „anthropo-geographischen“ Methode nicht das Standard-Repertoire der damaligen Indologie. Dies kann mit dem grundsätzlichen Verhältnis zwischen Philologie und Philosophie zusammenhängen, welches bis heute besteht. Zu Heimanns Studienzeiten war die Indologie hauptsächlich philologisch geprägt (siehe Kap. 3.2). Anders als ihren Zeitgenoss:innen lag es Heimann daran, die altindische Sprache nicht ohne Einbeziehung der Umwelt, der Menschen und ihrer Kulturen zu untersuchen. Diese ganzheitliche Sichtweise wurde von ihren Kollegen jedoch kritisiert, da Heimann keine rein philologischen Arbeiten vorgelegt habe (siehe Kap. 3.2; UAH PA Nr. 7469, Teil 1).

Die Kollegen sahen aufgrund ihrer ablehnenden Haltung gegenüber Heimann davon ab, ihre Arbeiten ernst zu nehmen und heranzuziehen. Ihr methodischer „anthropo-geographischer“ Ansatz wurde daher von der Fachwelt ebenfalls missachtet. Als eine der wenigen Ausnahmen bezog sich Prof. Junker aus Leipzig (Brief von Junker an den Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg am 17.05.1931, in UAH Rep. 21 III Nr. 153) darauf. Dies stand in einem Zusammenhang mit dem Erscheinen ihrer Monographie zur „anthropo-geographischen“ Herangehensweise im Jahr 1930. Es kann angenommen werden, dass es nun auch öffentlich notwendig war, sich von Heimann aus sachlichen Gründen zu distanzieren. Der einzige Kollege, der ihren Ansatz zu ihren Lebzeiten betonte, war Prof. Dandekar. In seinem Vorwort für ihre posthum erschienene Monographie mit dem Titel *Facets of Indian Thought* hob er ihre Methode hervor (Heimann 1964: 10). Es verwundert folglich nicht, dass Heimann trotz inhaltlicher Parallelen beispielsweise in der im Jahr 2012 veröffentlichten Monographie mit dem Titel *India. A Sacred Geography* der Religionswissenschaftlerin Diana L. Eck nicht herangezogen wurde. Eck kritisiert wie Heimann offen die eurozentristische, undifferenzierte Wertung der indischen Geisteswelt (Eck 2012: 46f., 61, 94). Sie arbeitet außerdem heraus, dass sich die indische Lebenswelt durch die „traditions of geographical knowledge“ (Eck 2012: 69) auszeichne, indem sie die indische Kultur mit geographischen Eigenschaften in einen Zusammenhang stellt. Nach ihr (2012: 4f., 11, 18, 41, 48–53) lassen sich aus der indischen Geographie systematische kultur- und sozialwissenschaftliche Erkenntnisse ableiten. Insbesondere betont sie, dass Indien kein Nationalstaat sei, sondern ein Zusammenhang, der sich durch geographische Bezüge statt ein nationales Identitätsgefühl definieren lasse (Eck 2012: 43–53). Dieses Beispiel soll zeigen, dass Heimann mit ihrem „anthropo-geographische[n]“ Ansatz fast unbemerkt hundert Jahre früher relevante Eigenschaften der Indischen Philosophie herausgearbeitet hat, die bis zum heutigen Tage nichts an Aktualität verloren haben, aber bis heute nicht anerkannte Forschungsergebnisse sind. Im Gegensatz dazu existiert mit der Humangeographie eine wissenschaftliche Disziplin, die fast zeitgleich zu Heimanns Lebzeiten entstand und heutzutage institutionalisiert ist. Es stellt sich daher die Frage, inwiefern diese Fachwelt Heimanns Schaffen berücksichtigte.

4 Entwicklungsgeschichte der Humangeographie (Anthropogeographie)

Die Geographie erhebt als wissenschaftliche Disziplin den Anspruch, die Welt als Ganzes zu erforschen (Freytag et al. 2016: 2). Die darin arbeitenden Wissenschaftler:innen forschen sowohl natur- als auch sozialwissenschaftlich (Schenk/Schliephake 2005: 25; Cloke/Crang/Goodwin 2014; Norton/Walton-Roberts 2014; Freytag et al. 2016: 2). Innerhalb dieser Disziplin und der dort vorherrschenden empirisch-analytischen Herangehensweise werden die Analyse der Auswirkungen von Umweltkatastrophen und menschlichen Aktivitäten auf der Welt und die Bestimmung von Gesetzmäßigkeiten als zentral erachtet (Schenk/Schliephake 2005: 25f.; Heineberg 2007: 16; Freytag et al. 2016: V, 2). Die Humangeographie ist heutzutage ein Forschungsteilgebiet der Geographie und institutionell etabliert (Schenk/Schliephake 2005; Heineberg 2007: 11; Freytag et al. 2016: 3). Ältere Bezeichnungen lauteten Anthro-, Sozial- und Kulturgeographie, die teilweise heute noch verwendet werden (z.B. bei Heineberg 2007: 14f.; Freytag et al. 2016: 3). Ein Verfechter der Anthropogeographie war Friedrich Ratzel (Steinmetzler 1956: 11; Heineberg 2007: 22). Seine zweibändige Publikation aus den Jahren 1882 und 1891 mit dem Titel *Anthropogeographie* verstetigte diese damals noch junge Disziplin, obwohl er selbst keine Definition für den Begriff formulierte (Steinmetzler 1956: 17; Heineberg 2007: 22). Er vertrat die Überzeugung, dass es „natürliche Grenzen“ (Freytag et al. 2016: 7) zwischen Gesellschaften gebe. Solch eine Denkweise wurde Anfang des 20. Jahrhunderts weltweit von Nationalisten missbraucht, um geopolitische Machtansprüche zu legitimieren (Heineberg 2007: 23).

Der aus den Begriffen „Human“ und „Geographie“ zusammengesetzte Terminus weist darauf hin, dass es um die Wechselwirkung zwischen den Menschen und ihrer Umwelt geht (Schenk/Schliephake 2005: 23; Heineberg 2007: 14f.; Freytag et al. 2016: 3). Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ging die Wissenschaft noch von einer einseitigen Determiniertheit des Menschen von seiner Umgebung aus (Heineberg 2007: 22; Freytag et al. 2016: 7). Grundsätzlich impliziert der Geodeterminismus jedoch heutzutage die gegensätzliche Option der Ausgestaltung der Natur durch den Menschen (Schenk/Schliephake 2005: 25f.; Freytag et al. 2016: 7). Besonders wichtig ist den Vertreter:innen der Humangeographie daher, die aktuellen Herausforderungen zu behandeln, die sich aus dem (menschengemachten) Klimawandel und der Umweltverschmutzung, weiteren Naturbedrohungen, dem Bevölkerungswachstum, den Migrationsbewegungen und der Nutzung und Endlichkeit von Ressourcen sowie der Globalisierung ergeben (Heineberg 2007: 17; Freytag et al. 2016: 2, 14f.).

Die Entwicklungsgeschichte der Humangeographie zeigt, dass es bereits Ende des 19. Jahrhunderts kurz vor Heimanns Schaffenszeit eine anerkannte anthropogeographische Disziplin außerhalb der Philologie gab. Deshalb könnte davon ausgegangen werden, dass Heimann sich dieser wissenschaftlichen Strömung angeschlossen habe und als ihre Vertreterin gelte. Der Zusammenhang zwischen der Humangeographie im Kontext der Indologie und von Heimann wurde jedoch noch nicht betrachtet. Deshalb muss in diesem Artikel skizziert werden, aus welchen Gründen bisher kein Zusammenhang hergestellt wurde und inwiefern sich Heimanns Ansatz von der Humangeographie abgrenzt. Ein Grund für das Fehlen Heimanns im Kontext der humangeographischen

Geschichte kann darin bestehen, dass Heimann explizit von der „anthropo-geographischen Methode“ spricht und das Substantiv „Anthropogeographie“ nicht verwendet. Sie entwickelte also einen neuen Begriff. Aufgrund ihres philologischen Wissens kann davon ausgegangen werden, dass Heimann eine Sensibilität für die Verwendung von Begriffen besaß und sie bewusst eine differenziertere Formulierungsweise wählte. Heimann betont die Begriffe „anthropo“ (menschlich) und „geographisch“ (auf die Umwelt bezogen) als miteinander in Beziehung stehende Adjektive und nicht als Nomen. Damit setzte sie einen antithetischen Zusammenhang, den sie als charakteristisch für die altindischen Sprachen sieht. Ihr Vorgehen sowohl in Bezug auf ihre Begriffswahl als auch ihr auf die indische Denkweise bezogenes Begriffsverständnis erschweren, einen direkten Zusammenhang mit Ratzels etablierter Anthropogeographie zu sehen. Da die in der Humangeographie tätigen Wissenschaftler:innen Heimann bisher nicht berücksichtigten, kommt die Überlegung auf, dass Heimann andere Interessen verfolgte, die nachfolgend resümiert werden.

5 Schlussfolgerungen

Heimann definierte ihren „anthropo-geographischen“ Ansatz als eine wissenschaftliche Grundhaltung, durch die sie eine neue Sichtweise, ein neues Konzept und eine neue Methode entwickelte. Sie arbeitete damit zwei für sie wichtige Kernpunkte heraus. Erstens machte sie in ihren Ausarbeitungen die offensichtlichen Zusammenhänge zwischen der indischen Geographie und der indischen Kultur deutlich. Um die Fachwelt und die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, richteten sich ihre drei Monographien an ein größeres Publikum und trugen damit zur Bekanntheit Indischer Philosophie bei. Ihr lag daran, durch Allegorien im Sinne einer bildlichen Anschauung einen leichteren Zugang zur komplexen Indischen Philosophie zu ermöglichen. Heimann könnte ihrem Fachpublikum damit Orientierung gegeben haben, da sie beispielsweise die durch die Nationalsozialisten vorangetriebene Rassenfrage kritisierte. Sie nahm Abstand zu den Ausführungen ihrer Kollegen und löste sich insbesondere von damaligen wissenschaftlichen Paradigmen der Philologie. Sie dekonstruierte damit das Modell „des Westens“ aus wissenschaftlicher Perspektive. Es kann also davon ausgegangen werden, dass es sich bei der Herangehensweise um Heimanns zweiten Kernpunkt und ein strategisches Instrument gehandelt hat, das nicht nur auf eine wissenschaftliche Erkenntnis abzielte. Sie verfolgte damit zusätzlich den politischen Zweck, koloniale Unabhängigkeitsbewegungen und westliche Übermachtbestrebungen zu benennen. Dies zeigt sich auch dadurch, dass Heimann Gandhis Bemühungen zur Befreiung der indischen Bevölkerung von der westlichen Unterdrückung unterstützte und sich auch für die Unabhängigkeit Sri Lankas einsetzte. Sie erhielt die Ernennung als ordentliche Professorin in Sri Lanka nicht zuletzt aufgrund ihrer bemerkenswerten Beharrlichkeit, mit der sie über einen Zeitraum von dreißig Jahren als kritische Wissenschaftlerin ihr entwickeltes Cluster zum Studium und Verständnis der Indischen Philosophie zu verteidigen suchte.

Es kann abschließend festgestellt werden, dass Heimanns „anthropo-geographischer“ Ansatz umfassender als die heutige Humangeographie ist. Ihr wissenschaftliches Vorgehen zeigt, dass sie im Kontext der Indologie als eine Wegbereiterin für die

Dekolonisation und eine interdisziplinäre wissenschaftliche Herangehensweise gelten kann. Die in diesem Beitrag vorgestellten, weitestgehend vergessenen wissenschaftlichen Kernpunkte von Heimann unterstreichen den Stellenwert ihrer Pionierarbeit innerhalb der Indischen Philologie und Philosophie. Dieser Artikel soll dazu anregen, nicht nur biographische und historische Fakten von Wissenschaftlerinnen zu rekonstruieren, sondern ihre wissenschaftlichen Positionen intensiver zu kontextualisieren und zu beurteilen.

Literaturverzeichnis

- Bachmann-Medick, Doris (2008). Kulturanthropologie. In Ansgar Nünning & Vera Nünning (Hrsg.), *Einführung in die Kulturwissenschaften: Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven* (S. 86–107). Stuttgart: J. B. Metzler. https://doi.org/10.1007/978-3-476-05057-1_5
- Bedekar, Dinkar Keshav (1948). The Revelatory Character of Hindu Epistemology. *Annals of the Bhandarkar Oriental Research Institute*, 29(1/4), 64–84.
- Beinorius, Audrius (2006). *Imagining Otherness: Postcolonial Perspective to Indian Religious Culture*. Vilnius: Kronta.
- Berenguer, Elizabeth; Jewel, Lucy & McMurtry-Chubb, Teri A. (2023). *Critical and Comparative Rhetoric: Unmasking Privilege and Power in Law and Legal Advocacy to Achieve Truth, Justice, and Equity*. Bristol: Bristol University Press. <https://doi.org/10.1332/policy-press/9781529226010.001.0001>
- Bergunder, Michael (2012). Indischer Swami und deutscher Professor: ‚Religion‘ jenseits des Eurozentrismus. In Michael Stausberg (Hrsg.), *Religionswissenschaft* (S. 95–107). Berlin, Boston: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110258936>
- Böhm, Andrea (2018 [2017]). *Das Ende der westlichen Weltordnung*. Bonn, München: Pantheon Verlag.
- Cloke, Paul; Crang, Philip & Goodwin, Mark (Hrsg.). (2014). *Introducing Human Geographies* (3. Aufl.). Oxon, New York: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203784495>
- Eberle, Henrik (2002). *Die Martin-Luther-Universität in der Zeit des Nationalsozialismus 1933–1945*. Halle/Saale: Mitteldeutscher Verlag.
- Eck, Diana L. (2012). *India: A Sacred Geography*. New York: Three Rivers Press.
- Fischer-Tiné, Harald (2022). Kolonialismus zwischen Modernisierung und Traditionalisierung: Die britische Herrschaft in Indien. In Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Indische Unabhängigkeit* (S. 4–11). Bonn: BpB.
- Freidenreich, Harriet Pass (2002). *Female, Jewish and Educated: The Lives of Central European University Women*. Indiana: Indiana University Press.
- Freytag, Tim; Gebhardt, Hans; Gerhard, Ulrike & Wastl-Walter, Doris (2016). *Humangeographie kompakt*. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-44837-3>
- Frick, Karl R. H. (1978). *Licht und Finsternis: Gnostisch-theosophische und freimaurerisch-okkulte Geheimgesellschaften bis an die Wende zum 20. Jahrhundert. Wege in die Gegenwart*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.
- Gieler, Wolfgang (2023). *Reguliertes Chaos: (Re-)Konstruktionen zum westlichen Ethnozentrismus. Ein Essay*. Bonn, Frankfurt/Main: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH.
- Heimann, Betty (1924). Die Lehre der Upanishaden als Grundlage der späteren indischen Systeme. *Zeitschrift für Buddhismus*, V, 143–156. Zugriff am 10. April 2025 unter <https://archive.org/details/zeitschriftfuerbuddhismusundverwandtegebiete192324/page/n145/mode/2up>.
- Heimann, Betty (1930). *Studien zur Eigenart Indischen Denkens*. Tübingen: Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

- Heimann, Betty (1931). Paul Deussen und die heutige Indologie. In Hans Zint (Hrsg.), *Achtzehntes Jahrbuch der Schopenhauer-Gesellschaft* (S. 246–254). Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung.
- Heimann, Betty (1937). *Indian and Western Philosophy. A Study in Contrasts*. London: George Allen & Unwin Lt. Zugriff am 10. April 2025 unter <https://archive.org/details/in.ernet.dli.2015.206127/page/n11/mode/2up>.
- Heimann, Betty (1957). Contrasts in Fundamental Postulates: Monotheism or Henotheism? Miracles or Laws of Nature? History or Mythology? In Anant Sadashiv Altekar (Hrsg.), *Felicitation Volume presented to Professor Sripad Krishna Belvalkar* (S. 119–227). Banaras: Motilal Banarsidass.
- Heimann, Betty (1964). *Facets of Indian Thought*. Liverpool, London, Prescott: George Allen & Unwin Lt.
- Heineberg, Heinz (2007). *Einführung in die Anthropogeographie/Humangeographie* (3. Aufl.). Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh. <https://doi.org/10.36198/9783838524450>
- Honold, Alexander & Scherpe, Klaus R. (Hrsg.). (2004). *Mit Deutschland um die Welt. Eine Kulturgeschichte des Fremden in der Kolonialzeit*. Mit 149 Abbildungen. Stuttgart: J. B. Metzler. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-02955-3>
- Kachru, Yamuna (1997). Cultural Meaning and Contrastive Rhetoric in English Education. *World Englishes*, 16(3), 337–350. <https://doi.org/10.1111/1467-971X.00068>
- King, Richard (2011). Imagining Religions in India: Colonialism and the Mapping of South Asian History and Culture. In Markus Dressler & Arvind-P. S. Mandair (Hrsg.), *Secularism and Religion-Making* (S. 37–61). New York: Oxford University Press.
- Knorr Cetina, Karin (1999). *Epistemic Culture: How the Sciences Make Knowledge*. Cambridge, London: Harvard University Press. <https://doi.org/10.4159/9780674039681>
- Lechler, Maike (2015). *Rückblickend nach Vorn. Frauenstudium in Halle. Damals und heute*. Halle/Saale: Gleichstellungsbüro der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Lechler, Maike (2018). Betty Heimann (1888–1961). The Founding Professor of Sanskrit and Indian Philosophy at the University of Ceylon: A Critical Survey of Her Biography and Career in Germany. In Faculty of Arts, University of Peradeniya (Hrsg.), *Proceedings of the International Conference on the Humanities and the Social Sciences* (S. 5–8). Peradeniya: Sanduni Offset Printers.
- Levinson, Bernard M. & Ericksen, Robert P. (Hrsg.). (2022). *The Betrayal of the Humanities: The University during the Third Reich*. Indiana: Indiana University Press. <https://doi.org/10.2307/j.ctv2gjl1bm>
- Lubelsky, Isaac (2012). *Celestial India: Madame Blavatsky and the Birth of Indian Nationalism*. Sheffield: Equinox Publishing Ltd. <https://doi.org/10.1558/isbn.9781781790328>
- Mac Sweeney, Naoise (2023). *Der Westen: Die neue Geschichte einer alten Idee*. Berlin: Propyläen.
- Mandair, Arvind-P. S. & Dressler, Markus (2011). Introduction: Modernity, Religion-Making, and the Postsecular. In Markus Dressler & Arvind-P. S. Mandair (Hrsg.), *Secularism and Religion-Making* (S. 3–36). New York: Oxford University Press.
- Marchand, Suzanne L. (2022). The “Orient” and “Us”: Making Ancient Oriental Studies Relevant during the Nazi Regime. In Bernard M. Levinson & Robert P. Ericksen (Hrsg.), *The Betrayal of the Humanities: The University during the Third Reich* (S. 64–113). Indiana: Indiana University Press. <https://doi.org/10.2307/j.ctv2gjl1bm.9>
- Norton, William & Walton-Roberts, Margaret (2014). *Cultural Geography: Environments, Landscapes, Identities, Inequalities*. Oxford: Oxford University Press.
- Prokoph, Werner (1985). *Der Lehrkörper der Universität Halle-Wittenberg zwischen 1917 und 1945: Beitrag zur Universitätsgeschichte und Soziologie der bürgerlichen wissenschaftlichen Intelligenz*. Halle/Saale: Abt. Wissenschaftspublizistik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

- Said, Edward W. (1978). *Orientalism*. London: Routledge and Kegan Paul.
- Sadovski, Velizar (2009). On Horses and Chariots in Ancient Indian and Iranian Personal Names. In Bert G. Fragner, Ralph Kauz, Roderich Ptak & Angela Schottenhammer (Hrsg.), *Horses in Asia: History, Trade and Culture* (S. 111–127). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. <https://doi.org/10.2307/j.ctvmd83w6.17>
- Sardar, Ziauddin (1999). *Orientalism*. Philadelphia, Buckingham: Open University Press.
- Schami, Rafik (2021). *Gegen die Gleichgültigkeit. Essay*. Berlin, Tübingen: Schiler & Mücke.
- Schenk, Günter (2018). Betty Heimanns Analysen zur indischen Kategorienlehre. In Regina Meyer (Hrsg.), *Vorträge über Bildung, Humanismus und Interdisziplinarität* (S. 205–223). Halle/Saale: Medienwerker Halle GbR.
- Schenk, Günter & Meyer, Regina (2006). *Humanismus. Sprache. Kultur: Philosophische Konzepte, Betty Heimann, Walther Kranz, Julius Stenzel und Rudolf Unger*. Halle/Saale: Schenk Verlag.
- Schenk, Winfried & Schliephake, Konrad (Hrsg.). (2005). *Allgemeine Anthropogeographie*. Gotha, Stuttgart: Klett-Perthes Verlag.
- Scholtz, Gunter (1991). *Zwischen Wissenschaftsanspruch und Orientierungsbedürfnis: Zu Grundlage und Wandel der Geisteswissenschaften*. Frankfurt/Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag.
- Steinmetzler, Johannes (1956). *Die Anthropogeographie Friedrich Ratzels und ihre ideengeschichtlichen Wurzeln*. Mit 4 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. Bonn: Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Bonn.
- Stolze, Elke (1995). Betty Heimann, 1888–1961. In Courage e.V. Halle (Hrsg.), *Frauenleben. Frauenalltag. Gestern und heute: Hallenserinnen. Biografische Skizzen II* (S. 5–8). Langenbogen: Druckerei Schäfer.
- Tingley, Katherine (2000). *Helena Petrowna Blavatsky. Ein Genius verändert die Welt* (2. Aufl.). Hannover: Die Theosophische Gesellschaft Point Loma – Covina.
- Ulbricht, Justus H. (2008). Wer die Mitte sucht, muss über die Ränder sprechen. Skeptische Fragen nach dem Kern europäischer Identität. In Katrin Pöge-Alder & Christel Köhle-Hezinger (Hrsg.), *Europas Mitte – Mitte Europas. Europa als kulturelle Konstruktion* (S. 56–75). Jena: Collegium Europaeum Jenense.
- Voigt, Johannes H. & Kreisel, Gerd (2003). *An Indiens Tempelstätten: Fotoimpressionen der Indologin Betty Heimann*. Stuttgart: Linden-Museum Stuttgart.
- Wendt, Reinhard (2007). *Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Europa und die Welt seit 1500*. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh GmbH.
- Wolfradt, Uwe (2013). Betty Heimann. In Friedemann Stengel (Hrsg.), *Ausgeschlossen: Zum Gedenken an die 1933–1945 entlassenen Hochschullehrer der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg* (S. 161–167). Halle/Saale: Universitätsverlag Halle-Wittenberg.
- Zimmer, Heinrich (1973). *Yoga und Buddhismus: Indische Sphären*. Frankfurt/Main: Insel Verlag.

Quellenverzeichnis

Universitätsarchiv Halle-Wittenberg

UAH PA Nr. 7469

UAH PA Nr. 7569

UAH PA Nr. 7793

UAH PA Nr. 14057

UAH Rep. 21 III Nr. 33

UAH Rep. 21 III Nr. 152

UAH Rep. 21 III Nr. 153

UAH Rep. 90

Zur Person

Maike Lechler, M. A., MSM (Master of Social Management), *1990, Promotionsstudentin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Musik. Arbeitsschwerpunkte: Wissenschafts- und Frauengeschichte.
E-Mail: betty.heimann@posteo.de